

Einziges Modellprojekt in der Bundesrepublik

Jetzt führt Monika Horn bei GAP Regie

Rostock - In ihrem ersten Leben war sie Gewerkschaftssekretärin bei der ÖTV. In ihrem zweiten führt sie Regie: Monika Horn. Aber nicht für einen Film, sondern in der Rostocker Regiestelle für Gemeinwohlorientierte Arbeitsförderprojekte (GAP), so der offizielle Name jener Einrichtung, die das einzige Modell ist, das in dieser Form in der Bundesrepublik läuft. Gewerkschaftsarbeit wollte Monika Horn nicht immer machen. Und so dachte sich die heute 42-Jährige, es ist noch nicht zu spät, etwas Neues zu beginnen. Doch es war für sie nicht leicht. „Für die meisten Arbeitgeber war ich mit meiner Gewerkschaftsvergangenheit ein rotes Tuch. Die dachten doch gleich, ich will einen Betriebsrat gründen“, blickt sie schmunzelnd zurück. Dr. Axel Trost, Geschäftsführer des Büros für Strukturforschung (Büstro), hatte kein Problem mit ihr. Er stellte Monika Horn ein. Seit dem 1. Januar 1999 leitet sie die GAP-Regiestelle in der Rostocker Dehmestraße 23. „GAP schafft Arbeitsplätze auf dem zweiten Arbeitsmarkt, vor allem für ältere Arbeitnehmer, die keine Perspektive auf dem ersten Arbeitsmarkt haben“, sagt Monika Horn. Schon gibt es Echo auf das Modellprojekt, vor allem über das Internet. Zum Beispiel aus Nordrhein-Westfalen, die für ältere Arbeitnehmer diese Chancen nicht anbieten können. Einen Arbeitsvertrag gibt's bei GAP für drei Jahre. Es gibt auch Projekte, die schaffen für fünf Jahre Arbeit. Aber, die Arbeitnehmer müssen über 55 Jahre alt sein, so Monika Horn. Für viele Menschen würde Arbeit über GAP ein Stückchen Motivation sein, wieder etwas Neues anzufangen. „Wir haben auch die Chance, wenn nötig, Arbeitskräfte aufzustocken.“ Eher skeptisch stand sie dem GAP-



Monika Horn - engagiert und aufgeschlossen in der GAP-Regiestelle Dehmestraße 23. Foto: rr

Projekt Concierge-Dienste gegenüber. Doch Monika Horn musste sich eines Besseren belehren lassen. Diese Dienste gefallen besonders in großen Hochhäusern. Das Gefühl, es schaut jemand nach dem Rechten, sei hier besonders wichtig auszuprägen.

Die GAP-Regiestelle wird vom Arbeitsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern finanziert. Ideen, meint Monika Horn, würden ihnen nicht ausgehen. Auch begleitendes Controlling gehört zu den Aufgaben von GAP. „Wir gucken, ob auch wirklich das umgesetzt wird, was in der Beantragung der Projekte steht.“ Nach der jüngsten Sitzung des GAP-Beirates, dem der Rostocker OB Arno Pöker vorsteht, konnte die Bilanz von 54 Projekten und 319 Arbeitnehmern gezogen werden. Vielfältig sei die Zahl der Projekte. Zu den größten zählen die Mobilitätsberater bei der RSAG. Genauso gibt es Ein-Personen-Projekte, zum Beispiel die Leitung des

Arbeitslosenvereins „Dau wat“. Derzeit überlegt man, Projekte in andere Bereiche des Landes, die auch von hoher Arbeitslosigkeit geprägt sind, zu übertragen. Synergieeffekte zu erzeugen. Sieben neue Projektvorschläge wurden auf der jüngsten Beiratssitzung unterbreitet. Zum Beispiel das Thema Tourismus für Menschen mit Handicap - Hauptziele sind hier die Gegebenheiten und Möglichkeiten zu erfassen, sie zu vermarkten. Außerdem soll eine Defizitanalyse erstellt werden und nachhaltig Einfluss auf die Verbesserung und Veränderung der Situation nehmen. Ein weiteres Projekt heißt „Back to the Roots“. Den etwa 50 000 Passagieren, die auf 45 bis 50 Kreuzfahrtschiffen jährlich Warnemünde anlaufen, will man Möglichkeiten der Erschließung des Ursprungs anbieten. Sowohl Werbung in den klassischen Einwanderungsländern als auch Reise- und Begleitprogramme sollen entwickelt werden. re. rö.

Hilfe beim Behördenangang

Das Rostocker Arbeitsplatzmodell ist kein Garten der PDS mehr / Von Dieter Wenz

ROSTOCK, im Juli

Ein Concierge-Dienst soll den Zusammenhalt im Plattenbau stärken. Ein anderes Projekt bietet Hilfe bei Einkauf und Behördenangang. „Und Schürhülle“, heißt es in Rostock, „müssen nicht schon am hellen Nachmittag leblos und dunkel sein.“ Nützliche Technik sei dort vorhanden und junge Leute könnten an den Computern üben, argumentieren die Befürworter des Modellversuchs „Gemeinwohlorientierte Arbeitsförderprojekte“ (GAP) in der Region. Es geht um den umkämpften dritten Arbeitsmarkt und eine Lieblingsidee der SED-Folgepartei PDS, doch zuletzt hatte auch die örtliche CDU nicht mehr bloß über ihn schelten wollen.

Man komme „einfach nicht mehr daran vorbei, daß ältere Arbeitnehmer und Langzeitarbeitslose hier im Osten kaum mehr Aussicht auf eine reguläre Beschäftigung haben“, sagt der Rostocker Oberbürgermeister Pöker. Man habe auf Ideologien und Prinzipien schlichten verzichtet und mit den Projekten immerhin erste Wege gefunden, meint der frühere Schiffskapitän. „Achtzig Prozent der sozialen Dienste im Nordosten werden schon staatlich finanziert“, sagt Lutz Scherling vom mecklenburg-vorpommerschen Landwirtschaftsministerium. „Ohne die Mittel der Bundesanstalt für Arbeit“, ist er überzeugt, „wären die Strukturen im Land längst zusammengebrochen.“

Vorausgegangen war den Beschäftigungsanstrengungen eine Studie des 1991 von Wissenschaftlern der Universitäten Bremen und Rostock gegründeten Büros für Strukturforschung (Büstro) in der Hansestadt. Den Untersuchungen zufolge wendete sich der Arbeitsmarkt in der Region bis zum Jahr 2010 „auch bei glünstiger wirtschaftlicher Entwicklung nur geringfügig“ bessern können. Vor allem ältere Personen seien betroffen und die Langzeitarbeitslosigkeit am Ort drohe sich zu verfestigen, so wurde 1998 in der Studie „zu einem öffentlichen Beschäftigungssektor in der Region Rostock“ gewarnt. Desaströse Folgen für einzelne seien zu befürchten, hieß es, gesellschaftliche Verwerfungen zu gewärtigen.

Entwicklungspfade wurden nachgezeichnet, Zahlen zur Arbeitsproduktivität ermittelt, Bevölkerungs- und Arbeitsmarktprogosen erstellt. „Während wir zu wenig Erwerbsarbeitsplätze haben“, hieß es in dem umfangreichen Papier für das Schwermetallministerium schließlich, „ist es doch offenkundig, daß wichtige Arbeit noch zu leisten wäre.“ Angesichts einer fast zwanzig Prozent hohen Sozialarbeitslosigkeit und der Wahrscheinlichkeit, daß sich daran lange Zeit wenig ändern werde, „ist es notwendig, neue Wege zu beschreiten“, so steht es in den Papieren des Rostocker Modellversuchs „Gemeinwohlorientierte Arbeitsförderprojekte“.

Noch über Jahre hinweg wird Mecklenburg-Vorpommern auf Bundesgelder angewiesen sein, und gegenwärtig belaufen sich die Gesamtkosten für Unterbeschäftigung in Ostdeutschland je Jahr auf 50 Milliarden Mark, so hat es das Institut für Arbeitsmarktforschung der Nürnberger Bundesanstalt errechnet. 2,5 Milliarden Mark geben die Arbeitsämter an der Ostsee jährlich allein für beschäftigungsstützende Maßnahmen aus. Lohnkostenzuschüsse (LKZ) wirken. Struktur Anpassungsmaßnahmen (SAM) sollen helfen. Jedes vierte Unternehmen und jeder zehnte Arbeitsplatz in der Region wird derzeit alimentiert, und schnell geht das Wort um von der Arbeit, die es zu finanzieren gelte, „statt immer nur die Arbeitslosigkeit“. Nach wie vor hat der Nordosten die zweitöchteste Arbeitslosenrate in Deutschland.

Denn nur noch 25 000 Bürger finden dort Arbeit in der Landwirtschaft, 187 000, siebenmal mehr, als viele, waren es vor der Wende. Abnehmend neun Zehntel der mecklenburgischen und der vorpommerschen Flächen tragen das Prädikat „landwirtschaftlicher Raum“. Was wurde aus den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften? 1100 solcher Betriebe gab es in dem Land. „Beizeiten hatten die LPGs soziale Aufgaben und weitreichende kommunale Funktionen übernommen“, erläuterte der Agrarwissenschaftler Scherling dieser Tage auf einer Konferenz an der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität. „Strat-

benau, der Bau von Jugendclubs, Sportlerheimen und Kindertagesstätten, betriebliche Gesundheitsmaßnahmen, kulturelle Aktivitäten, Feiern, kleine Feste – all das organisierten die Genossenschaften.“ Sie waren „der Kristallisationspunkt gesellschaftlichen Lebens auf dem Land“, berichtete er. „Das ist uns weggebrochen.“

Nunmehr fehle es auf dem Dorf an Einkaufsmöglichkeiten schon für Grundbedürfnisse. Treffs für ältere Menschen wären einzurichten, wird gesagt. Vereinsamungen auszuleben. Zu DDR-Zeiten habe es fast in jeder Kommune eine Bucherei gegeben, erinnert man sich. Zuletzt hatte sich das Rostocker Arbeitsförderprojekt vor allem auf den städtischen Raum bezogen. In der Stadt wie auf dem Land müßten die Handwerker und die privaten Gewerbetreibenden aber eng eingebunden werden, wenn es um Arbeit gehe, so benennt Scherling „Schwächen des Modells“. Der Rostocker Versuch brauche mehr Leistungsanreize und mehr Wettbewerb. Lange hatte der Politiker dem PDS-Bundesvorstand angebot, „schwundender Politikfähigkeit“ der Partei habe er sie verlassen. Seit November ist sie im Lande Regierungspartei.

Eine Mischfinanzierung soll in der Hansestadt die Lösung bringen. „Natürlich versuchen wir Gelder aus dem Strukturpassungsprogramm der Bundesanstalt für Arbeit zu erhalten“, sagt die treibende Kraft des Rostocker Versuchs, der Bremer Volkswirt Axel Troost. Projektvorschläge werden unterbreitet, Bewerber werden instruiert, und eine Dienstleistungsagentur („Regiestelle“) prüft alsdann. Ein Beitrag hat das letzte Wort: Gewerkschaften, Unternehmer und die Handwerks- und Handelskammern gehören ihm an, ebenso das Arbeitsamt und ein Vertreter der mecklenburgischen evangelischen Kirche, das Schwermetallministerium sowie der Rostocker Oberbürgermeister. „Was wir hier zuletzt brauchen“, sagt er, „das ist der regionale Konsens.“

Bisher sind den Rostocker Dienstleistern 130 Projektvorschläge zugegangen, und 28 Vorhaben wurden gebilligt. Bis Jahresende

sollen 250 neue Arbeitsplätze eingerichtet sein. Träger des Projekts „Nachbarschaftshilfe“ in dem Stadtteil Litten Klein ist das lokale Deutsche Rote Kreuz (DRK) geworden. „Tiere als Co-Therapeuten“ ist ein Vorhaben überschrieben, das auf die heilende Wirkung des Umgangs mit Haustieren baut. Gezielt ist auf gemeinnützliche Arbeiten, die sich privatwirtschaftlich noch nicht rechnen, von den öffentlichen Haushalten aber nicht mehr finanziert werden. Vor allem Langzeitarbeitslosen soll eine Beschäftigungsperspektive geboten werden. Auffallend oft ist die Rede von „den zerrissenen Netzen, die wir wieder zusammenknüpfen können und müssen“.

Zunächst sind die Projekte auf drei Jahre und damit auf längere Frist als die Beschäftigungsmaßnahmen (ABM) des zweiten Arbeitsmarkts der Bundesanstalt für Arbeit angelegt, und bisher hatten die Rostocker mehr an symbolische Eigenleistungen gedacht. „Diese Arbeit muß sich auch öffentlich legitimieren können“, melden sich nun aber Arbeitsrechtler und Ökonomen zu Wort. Die Almosensituation müsse vermieden werden, argumentieren sie nach wie vor. Handwerksmeister sollen sich nach Lohnkostenhilfen erkundigt haben, und da wäre er schon fast, der immer wieder verlangte Sieg zum freien Arbeitsmarkt.

„Die Wirtschaft muß erkennen, daß sie die Massentarbeitslosigkeit nicht mehr allein überwinden kann, und die PDS wird akzeptieren müssen, daß sich ihr öffentlich geförderter Beschäftigungssektor (OBS) nun viel pragmatischer entwickeln, als sie sich das einmal vorgestellt hat“, sagt der Geschäftsführer Troost in Rostock. „Wir müssen dringend etwas tun“, ist der Sozialdemokrat Pöker überzeugt, „und wenn alles nicht mehr nützt“, sinnet der Bonner CDU-Vorsitzende Schabbe manchmal im Blick auf Hoffungslosigkeit auf dem Arbeitsmarkt, „dann kommen wir zu neuen Förderformen dort nicht vorbei.“ Auch Georg Fiedler ist sonst ein konservativer Mensch. „Das Rostocker Modell ist hilfreich“, sagt der Präsident der Arbeitsamtsbezirke im Norden.

Defekte Oberleitung stoppte ICE

HA Lüneburg - Eine defekte Oberleitung der Bahnstrecke Hannover-Hamburg behinderte in der Nacht zum Freitag den Zugverkehr erheblich. Um 20.08 Uhr wurde ein ICE bei Wendisch-Evern (Kreis Lüneburg) durch ein durchhängendes Stromkabel gestoppt. Verletzt wurde niemand. Die etwa 200 Fahrgäste kamen mit drei Stunden Verspätung in Hamburg an, elf weitere Fernzüge wurden umgeleitet. Die Bahnstrecke ist wieder ohne Störungen zu befahren.

Kein Interesse am Parteivorsitz

dpa Hannover - Niedersachsens Ministerpräsident Sigmar Gabriel (SPD) will nicht den Landesvorsitz seiner Partei übernehmen. Er favorisiert eine Wiederwahl der amtierenden Vorsitzenden Edelgard Bulmahn beim Parteitag in diesem Jahr.

USA doch noch zur Expo?

dpa Hannover - Die Expo-Gesellschaft will versuchen, den USA doch noch die Teilnahme an der Weltausstellung zu ermöglichen. Mitte Februar sollen in einem Treffen mit amerikanischen Wirtschaftsvertretern in New York gemeinsam Möglichkeiten der Sponsorensuche geprüft werden.

Kalender für Pilgerreisen

epd Hamburg/Hannover - Die christlichen Kirchen im Norden haben Angebote für Pilger in diesem Jahr in Broschüren zusammengestellt. Der Nordelbische Gemeindedienst in Hamburg bietet einen Kalender mit acht Pilgerreisen für Protestanten und Katholiken in Schleswig-Holstein und Hamburg an. In der Arbeitsstelle Ökumene der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Hannover ist eine Broschüre erhältlich, die elf Pilgerfahrten in Niedersachsen zusammenfasst.

Betriebserlaubnis für Nervenlinik

dpa Hannover - Das Land Niedersachsen muss nach zehn Jahren Rechtsstreit der größten privaten Nervenlinik „Wahrendorff“ in Sehnde (Kreis Hannover Land) eine Betriebserlaubnis erteilen. Das entschied jetzt das Oberverwaltungsgericht Hannover.

Portier auf Staatskosten

Ein neuer öffentlich geförderter Beschäftigungssektor soll in Mecklenburg-Vorpommern für weniger Arbeitslose sorgen - eine Zwischenbilanz.

Von HANNA-LOTTE MIKUTEIT

Rostock - Der Portier ist in seinem Element. Draußen vor der Tür lümmeln sich einige unbekannte Jugendliche. Drinnen stehen Gertrud und Anna-Maria Turschewski. „Die kommen nicht rein“, sagt Klaus Weigelt beruhigend. Der Herr in Nadelstreifenhose und passender Weste, die älteren Damen im Pelz, ein Wortwechsel im Treppenhaus eines 23-stöckigen Mietshauses in der Rostocker Innenstadt an einem ganz normalen Vormittag.

„Früher war es hier wie im Taubenschlag und so dreckig“, erinnert sich Gertrud Turschewski. Seit Oktober ist das anders, nun gibt es Herrn Weigelt vom Empfangsdienst. Mit zwei Kolleginnen

tik: „Das Ganze ist im Prinzip nichts Neues. Viele der Maßnahmen wären auch mit den existierenden arbeitsmarktpolitischen Instrumenten möglich.“

Einer, der voll hinter dem nordöstlichen Sonderweg steht, ist Axel Troost, Unternehmensberater mit Sitz in Bremen und Rostock. „Anders als viele glaubten, wollen wir keinen dritten, staatlich geförderten Arbeitsmarkt schaffen“, sagt der Volkswirt und Spiritus Rector von GAP. Aber auf Grund von Arbeitsmarktprognosen sei vorhersehbar, dass die Arbeitslosigkeit im Land in den nächsten Jahren keinesfalls sinken werde.

„Öffentlich geförderte Beschäftigungsplätze sollen eine Brückenfunktion schaffen“, sagt

tung, Deutschkurse und Freizeitangebote anbieten, wird Rohdes Betreuungsservice auf den ersten Arbeitsmarkt tragbar sein. „Unsere Klienten bekommen kein Geld“, sagt Igel-Projektleiterin Eva Thomas. So ist es den meisten GAP-Vorhabenen Nachbarschaftshilfe, Breitensport, eine Kontaktstelle für Mannschaften oder einem therapeutischen Zentrum. stellen damit auch nicht die fürchtete Konkurrenz zu bestehenden Unternehmen dar, werden - anders als beispielsweise Ministerpräsident Harald Torff (SPD) sich das vorstellen mer als staatlichen Tropf haben.

Dennoch: In Rostock befürchten selbst Skeptiker im Arbeitsrat der Landesinitiativen auch Oberbürgermeister Arndt (SPD) zählt zu den Unterstützern. Vorteile sind aus Sicht GAP-Vordenker Troost: Als bei den bisherigen Arbeitsmarktinstrumenten Arbeitsbeschaffungs- (ABM) und Strukturmaßnahmen (SAM) sind GAP regional stimmt und auf fünf Jahre legt. Im Landesarbeitsamt wirds bleibt man kritisch: „dem Etikett GAP verbirgt sich ein sehr kleines innovatives Element“, sagt Arbeitsamtschef. Ihn ärgern besonders die Zahlen von SAM- und Projekten in der Statistik wird eine Arbeitsmarktentlastung suggeriert.“

Neben diesem Einwand die politische Diskussion um Reizbegriff Öffentlich geförderter Beschäftigungssektor zu Gutteil auch ein Streit um rechtliche Ansätze. Auf der einen Seite die Verfechter der Sozialmarktwirtschaft, auf der anderen Seite diejenigen, die mit neuen Mitteln Arbeitsplätze schaffen wollen. „Tatsächlich wird der Öffentlich geförderte Beschäftigungssektor sehr pragmatisch entwickelt“, meint Wirtschaftsforscher Troost. GAP sei in der Tat nichts anderes als eine Mischung der Förderformen aus dem zweiten Arbeitsmarkt, mit staatlicher Kontrolle, Wettbewerb im regionalen Konsens.

Für das Jahr 1999 hat das Arbeitsministerium zehn Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Der rot-roten Landesregierung bis 2002 mindestens 1000 Stellen zu schaffen. Ob sie wirklich sind oder auch anders fürbar gewesen wären, muss noch zeigen. „Der Modellversuch wird nun ins ganze Land ausrollt“, so Troost.

Den Projektmitarbeitern politische Debatte ziemlich egal. Nach Jahren ohne Job sind sie einfach nur froh, wieder arbeiten zu können. „Wenn das so weiterläuft, ist das die längste Arbeitsstelle“, sagt die 40-jährige Igel-Projektleiterin. Auch Klaus Weigelt seinem Empfangstisch ist das egal: „Man weiß wieder, was man da ist.“



Herr des Treppenhauses: Klaus Weigelt war fünf Jahre arbeitslos. Nun sitzt er im Empfang eines Rostocker Hochhaus. Foto: NORDLICHT

sorgt der 57-jährige ehemalige Langzeitarbeitslose von seinem Tresen aus für Ordnung und Sicherheit für die 161 Mietparteien. Jeden Tag von 7.30 bis 24 Uhr. Bezahl wird der Concierge von Arbeitsamt, Landesregierung und der kommunalen Wohnungsbau-gesellschaft Wiro als eins von derzeit 33 Gemeinwohlorientierten Arbeitsförderprojekten (GAP) in Mecklenburg-Vorpommern.

Insgesamt 195 Arbeitnehmer haben in dem Rostocker Modellversuch bislang Arbeit gefunden. Weitere 16 Projekte mit noch mal 85 Mitarbeitern sind in Vorbereitung, mehr als 400 Projektideen stehen auf einer Warteliste. Als Einstieg in den Öffentlich geförderten Beschäftigungssektor (ÖBS) ist diese Lieblingsidee der PDS zur Senkung der Arbeitslosigkeit (Jahresschnitt 1999: 18,2 Prozent) im Koalitionsvertrag mit der SPD festgeschrieben - und immer wieder Thema hitziger Debatten.

„Es ist besser, Arbeit zu finanzieren als Arbeitslosigkeit“, sagt Mecklenburg-Vorpommerns Arbeitsminister Helmut Holter (PDS). Aus der Wirtschaft, von der oppositionellen CDU, aber auch vom Leiter des Arbeitsamtes Nord, Georg Fiedler, kommt Kri-

Troost. Besonders älteren Langzeitarbeitslosen könnten so längerfristige Arbeitsmöglichkeiten eröffnet und zudem die drängenden Probleme des Gemeinwesens gelöst werden.

So einen Fall hat Evelyn Rohde ausgemacht. Die Inhaberin eines privatwirtschaftlichen Service für Familie und Haushalt bietet außerdem für Alleinerziehende und Sozialschwache eine Kinderbetreuung außerhalb der Öffnungszeiten von Kindereinrichtungen an. Mit ihrer Idee hat sich die Jungunternehmerin bei der GAP-Regiestelle beworben und von dem regionalen Beirat, in dem auch Vertreter der Stadt, der Unternehmerverbände und der Arbeitsverwaltung sitzen, den Zuschlag erhalten.

Das Arbeitsamt zahlt 288 000, das Land 208 000 Mark im Jahr. Sie selbst muss Eigenmittel in Höhe von 44 000 Mark erbringen. Seit drei Monaten betreuen elf ältere Langzeitarbeitslose am frühen Morgen oder am Abend Kinder von Verkäuferinnen, Krankenschwestern und Künstlerinnen. „Die wären sonst ihren Arbeitsplatz los“, betont Rohde.

Genauso wie das Integrationsprojekt Igel, in dem zwölf zum Teil ausländische Mitarbeiter Bera-

From Frau 8.K.
FAX 458 14 33

6 BLITZ - 26. März 2000

Step by Step

Rostock/RB. Stepp-Aerobic ist nicht zu vergleichen mit Stepp-Tanz. Durch das ständige Auf- und Absteigen am Steppbrett werden Gesäß und Beinmuskeln optimal gefestigt, der Kreislauf wird angeregt, die Koordination von Armen und Beinen geschult. Mitreißende Rhythmen und Schrittcombinationen sorgen für Spaß und Ganzkörpertraining. Entspannung und Stretching gehören natürlich auch dazu.

Ein neuer Kurs der Volkshochschule der Hansestadt Rostock beginnt ab 27. März jeweils montags von 20.00 bis 21.00 Uhr in der Innenstadt (Bleicherstraße 5)

Anmeldungen unter Telefon (03 81) 49 77 00 bzw. (03 81) 49 77 05.

Familienfest Jugendweihe 2000 Ravensbrück

Projekttag in der Mahr- und Gedenkstätte Ravensbrück, ehemaliges Konzentrationslager. Für folgende Termine sind noch Anmel-

... Geschäfts-

Neue GAP-Projekte beschlossen

Auf Beiratstagung neue Projekte verkündet

Rostock/RB. Zum vierzehnten Mal tagte am 9. März der Beirat für Gemeinwohlorientierte Arbeitsförderprojekte für die Region Rostock. In den Räumen des DGB in der August-Bebel-Straße wurde über die Veröffentlichung neuer GAP-Projekte und die Vergabe veröffentlichter Projekte an die Träger beraten.

Bei den acht neuen Projekten handelt es sich um Vorhaben aus dem Bereich soziale Dienste, Kultur, Naturschutz und Infrastruktur.

Mit dem Projekt „Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche“ sollen Möglichkeiten für die weitere Intensivierung und Verstärkung der Arbeit von aktivitätsfördernden Angeboten von Trägern dort geschaffen werden, wo die Nachfrage durch die vorhandenen Angebote nicht mehr ausreichend befriedigt werden kann. Dabei sollen jugendspezifische Aktivitäten im Mittelpunkt stehen.

Das zweite Projekt „Nachhaltige Integration von Schule und Eltern in den Erziehungsprozess“ soll zur langfristigen Vernetzung der im Kreis Güstrow vorhandenen familienbezogenen Strukturen beitragen und die Erziehungsfunktion von Fa-

milie und Eltern unterstützen. Ziel des Projektes ist es, die Erziehungsberechtigten und die Kinder und Jugendlichen auf die Angebote verstärkt hinzuweisen und sie für Erziehungsfragen zu sensibilisieren.

Ein weiteres Projekt ist die „Obdachlosenwärmestube“. Zusätzlich zu den vorhandenen Angeboten in der Stadt Bad Doberan soll für Obdachlose, von Obdachlosigkeit Bedrohte und sogenannte verdeckte Obdachlose mit einer „Wärmestube“ ein Treffpunkt für die Betroffenen in der Stadt eingerichtet werden. Mit diesem Treffpunkt soll gleichzeitig die Möglichkeit zur Körperhygiene und Wasche der Kleidung geschaffen werden. Durch den Kontakt mit den Obdachlosen sollen die Möglichkeiten zur sozialen Integration der Betroffenen ausgelotet werden.

Zwei weitere Projektvorschläge sind im Bereich Naturschutz/Förderung der Infrastruktur angesiedelt. Hauptanliegen des Projektes „Landschaftspflegerische Maßnahmen im Warnowtal“ ist, die Anzahl der Grünlandflächen im Warnowtal (Kassebohm/Kessin), die naturschutzgerecht gepflegt und bewirtschaftet werden, län-

gerfristig zu sichern und auszuweiten. Das soll möglichst im Verbund mit so schon bearbeiteten Flächen geschehen.

Das Projekt „Entwicklung von Modellen zur Verknüpfung einer extensiven, nachhaltigen Landwirtschaft mit Umweltbildung und Tourismus“ hat das Ziel, eine extensive, nachhaltige Landwirtschaft mit touristischen Elementen und Umweltbildungsaufgaben zu verknüpfen. Dazu sollen sowohl theoretische Beiträge erarbeitet, wie auch Umsetzungsstrategien praktisch erprobt werden.

Insgesamt 49 Projekte mit 292 Arbeitnehmern haben bereits begonnen. Mit den Projektvergaben wird die Zahl der Arbeitnehmer, die über das Modellprojekt Gemeinwohlorientierte Arbeitsförderprojekte für drei Jahre in Arbeit gebracht werden, auf circa 350 Arbeitnehmer steigen.

Nähere Informationen zu den Konditionen und Zielen der neuen Projekte sind bei den Mitarbeiterinnen der GAP-Regiostelle, Frau Horn und Frau Temps, Dehmelstraße 23 in Rostock unter Telefon 4 59 14 30 abzurufen oder im Internet (www.piw.de) einzusehen.

GAP-Vergabe bleibt weiterhin ein Wettbewerb

Beirat bestätigte sieben neue Projekte

Als in dieser Woche der Beirat für Gemeinwohlorientierte Arbeitsförderprojekte, kurz GAP, zum 13. Mal in seiner Geschichte tagte, ging es auch um einige grundsätzliche Fragen. So diskutierten die Mitglieder, ob es Änderungen im Vergabeverfahren geben soll, berichtet Axel Troost von der GAP-Regiestelle. „Schlanker machen“, aber im wesentlichen nicht verändern, heißt das Ergebnis. Aspekte wie Wettbewerb in der Ausschreibung und Transparenz sollen auch zukünftig das GAP-Verfahren charakterisieren, erläutert Troost.

47 neue Arbeitsplätze für drei Jahre

Neben der Neuausschreibung ging es in der Beiratssitzung auch wieder um die endgültige Vergabe von Projekten, bei denen das Verfahren schon abgeschlossen ist. Sieben an der Zahl waren es im Januar, in denen 47 ältere Langzeitarbeitslose für die kommenden drei Jahre eine neue Aufgabe erhalten. Die meisten von ihnen, nämlich 13, finden beim „Sozialen Informations- und Service-Dienst“ Beschäftigung.

Froh ist Axel Troost darüber, dass das lange geplante „Ingenieur-Kontor“ in Gülzow mit acht Mitarbeitern auf den Weg gebracht werden kann. Die Idee dazu besteht schon lange, berichtet Axel Troost. Aber erst seit August ist es möglich, auch Projekte im wirtschaftsnahen Bereich anzubieten. Im „Ingenieur-Kontor“ geht es darum, die Zukunft von Guts- und Landhäusern in kommunalem Besitz soweit vorzubeplanen, dass dann kommerzielle Aktivitäten gestartet werden können.

Die GAP-Regiestelle schreibt in diesem Monat auch wieder vier-

neue Projekte in unterschiedlichen Bereichen aus. Monika Horn fordert noch einmal dazu auf, sich an der Ausschreibung zu beteiligen. In dem öffentlich geförderten Beschäftigungssektor haben bereits 41 Projekte mit 257 Arbeitnehmern begonnen. Wenn alle beschlossenen gestartet sind, werden 330 Arbeitslose einen Job gefunden haben. Axel Troost geht davon aus, dass im Jahr 2000 noch einmal etwa 200 Männer und Frauen in Lohn und Brot gebracht werden. tn

Vier neue Projekte

Begegnungs- und Beratungsstätte für ausländische Mitbürger (Güstrow): Bestehende Angebote sollen ergänzt und ausgebaut werden. Ziel ist, Orientierungshilfe zur Bewältigung des Alltags zu geben.

Seniorenzentrum (Landkreis Bad Doberan): In diesem Projekt geht es um Vernetzung und Koordinierung bestehender Angebote. Es sollen Kontakte ausgebaut werden.

Koordinator für das Gemeinsame Haus (Evershagen): Für Besucher des Gemeinsamen Hauses in der Henrik-Ibsen-Straße soll zukünftig ein Ansprechpartner im Eingangsbereich zur Verfügung stehen.

Vernetzung touristischer und ökologischer Erlebnisangebote: Damit soll ein überregional funktionierendes Vernetzungsangebot geschaffen werden. Vorhandene Angebote sollen miteinander verbunden werden und so für Einheimische und Gäste ein Gesamtbild liefern. Nähere Informationen zu den Projekten und zum Vergabeverfahren gibt die GAP-Regiestelle in der Dehmelstraße 23, Telefon 459 14 30. Auch das Internet informiert unter www.piw.de über GAP.

Projekt mit großer Wirkung

Kinderbetreuung zu ungewöhnlichen Zeiten, aber günstigen Sätzen

BL:tz

26.9.99

Rostock/RB/Kä. „Ich arbeite bei ‚Globus‘ in zwei Schichten und bin alleinerziehende Mutter. Wenn ich Spätschicht habe, bin ich erst um 21.00 Uhr oder noch später zu Hause, und mein achtjähriger Sohn Kai ist solange allein“, erklärt Britta Wegner (36) ihre Situation. So wie ihr geht es vielen alleinerziehenden Frauen und Männern. Das Problem ist Evelyn Rohde, Geschäftsführerin eines Hauswirtschaftsdienstes, bekannt. Da sie von den

den Satz für die Betreuung genommen werden. Kommerzielle Betreuungsdienste sind für die meisten Alleinerziehenden zu teuer.

Die Gleichstellungsbeauftragte wandte sich an die BÜSTRO GAP-Regiestelle in Rostock. Nach Aussagen Monika Horns, die die GAP-Regiestelle im Auftrage des Ministers für Arbeit und Bau, Helmut Holter, leitet, erfüllte das Projekt die geforderten Vorgaben. So ist es gemeinwohlorientiert und för-

ungsdienst der KAPS tätig. „Die Mütter und Väter sind froh, dass sie eine gute Arbeit gefunden haben, aber oft haben sie zu wenig Zeit für die Kinder. Und diese haben keinen geregelten Tagesablauf“, erklärt Frau Rohde, die selbst Mutter ist.

Die elf Frauen des neuen Betreuungsdienstes werden die Kinder individuell betreuen, so wie es die Mütter oder Väter wünschen. Die Frauen sind um die 50 Jahre, langzeitarbeitslos und haben deshalb keine Chance mehr auf dem Arbeitsmarkt. Sie sind alle Mütter und haben schon Verbindungen zu so einem Projekt gehabt. „Am besten sind langfristige Vereinbarungen, denn dann hat das Kind im günstigsten Fall nur eine Bezugsperson. Kai könnte zum Beispiel vom Hort abgeholt werden. Wenn Zeit ist, wird im Freien gespielt und dann wird der Junge im häuslichen Milieu versorgt und auch ins Bett gebracht, damit er seine Ruhe hat. Wenn die Mutti nach Hause kommt, schläft der Junge schon. Wichtig ist, dass das Kind nicht nur beaufsichtigt, sondern auch beschäftigt und betreut wird. Eine Altersgrenze gibt es dabei nicht“, erläutert Frau Rohde das Ziel. Auch bei leichten Erkrankungen braucht die Mutti nicht mehr zu Hause bleiben. Vielleicht gibt es einmal eine besondere Situation. Kein Problem, denn eine der Frauen des Projektes wird das Kind betreuen.

„Letztendlich wird das Projekt dazu beitragen, Arbeitsplätze zu erhalten. Denn es gibt Fälle, in denen der Alleinerziehende beides nicht unter einen Hut bringen kann“, so Frau Rohde.

Auch für einkommensschwache Familien wird es die Möglichkeit geben, die Dienste der Projektmitarbeiterinnen in Anspruch zu nehmen.

Ab 1. Oktober beginnt das Projekt Kinderbetreuung seine Arbeit. Interessierte können sich unter der Telefonnummer (03 81) 8 00 33 50 melden.



Britta Wegner und ihr achtjähriger Sohn Kai.

„Gemeinwohlorientierten Arbeitsförderprojekten“ (GAP) der Landesregierung wusste, machte sie der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt, Brigitte Thielk, den Vorschlag, ein Projekt für die Betreuung von Kindern in Randzeiten oder besonderen Lebenslagen auf den Weg zu bringen. GAP-Projekte werden drei Jahre durch das Land und das Arbeitsamt gefördert. Deshalb kann ein sehr geringer Stun-

dert Langzeitarbeitslose. Der Vorschlag wurde vorgestellt, beraten und bestätigt sowie in der örtlichen Presse veröffentlicht. Jeder konnte sich dafür bewerben. Da Evelyn Rohde, Geschäftsführerin des Service für Familie & Haushalt, sehr gut darauf vorbereitet war, bekam sie den Zuschlag. Sie kennt die Probleme Alleinerziehender gut, denn bevor sie sich mit ihrem Service selbständig machte, war sie im Betreu-

Schritt für Schritt zurück in den Arbeitsmarkt

OB Arno Pöker bescheinigt GAP-Beirat gute Arbeit
NNN

Mit „Nachbarschaftshilfe“ wurde das erste Gemeinwohl-orientierte Arbeitsförderprojekt (GAP) Mitte Februar auf den Weg gebracht – sieben Monate sind seitdem verstrichen, und GAP-Beiratsvorsitzender Arno Pöker zieht Bilanz. Eine Vielzahl von Projektvorschlägen seien der GAP-Regiestelle in der Dehmelstraße 23 seitdem zugegangen und hier einer intensiven Begutachtung unterzogen worden. Es galt zu prüfen: Gibt es für das Projekt einen Bedarf – kann sich daraus ein Markt entwickeln? Über 40 Projekte hat der GAP-Beirat bereits bewilligt, 281 Arbeitnehmer erhalten damit eine Beschäftigung von bis zu drei Jahren in gemeinwohlorientierten Bereichen. Neun Projekte mit 52 Arbeitneh-

mern haben ihre Arbeit bereits aufgenommen. Assion Akuey-Akue aus Togo ist einer der 52. Seit dem 15. Juli betreut er im Integrationsprojekt „IGEL“ Emigranten. Arzt- und Behördengänge gehören zur Tagesordnung des Togoers. Die zwölf IGEL-Mitarbeiter wurden nicht ins kalte Wasser geschmissen – eine Ausbildung in Didaktik, Sozialrecht und Ausländerrecht dienten zur Vorbereitung.

Perspektive eines Marktes eröffnen

Bei allen GAP-Projekten spielt Qualifikation eine große Rolle: „Schließlich geht es uns darum, die Perspektive eines Marktes zu eröffnen“, so Arno Pöker mit Blick auf die Zu-

kunft. Ein Kunde müsse für die erbrachte Dienstleistung zahlen wollen. GAP soll eine Säule sein, um Menschen auf lange Sicht wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Es kann nicht sein, dass ein großer Teil der Bevölkerung ausgegrenzt bleibt. „Natürlich ist GAP nicht die alleintragende Säule“, weiß Pöker, aber angesichts der Dramatik im Arbeitssektor sei jedes Mittel anzuwenden und: Das Engagement aller Beteiligten im GAP-Beirat, die seit Dezember 1998 Zeit und Ideen in die gemeinsame Arbeit investiert haben, habe Lob verdient, zumal die Meinungen von Vertretern der gesamten Region in die Arbeit einbezogen werden.

In der jüngsten Sitzung des GAP wurde über die Vergabe von sieben weiteren Vorhaben diskutiert. Eines davon ist der „mobile Service“ bei der RSAG, der in den Rostocker Beförderungsmitteln den Service für Fahrgäste spürbar verbessern soll, insbesondere Touristen sind angesprochen. Fahrgäste könnten sich zum einen besser über Tarife und Fahrziele informieren, zum anderen werde dem wachsenden Sicherheitsbedürfnis in der Bevölkerung Rechnung getragen.

Weitere gemeinwohlorientierte Projektideen sind in der Dehmelstraße sehr willkommen. Das Problem der Arbeitslosigkeit verlangt nicht nur nach Taten, sondern auch nach Kreativität.



IGEL-Mitarbeiter stellen im Waldemarhof ihren neuen Mit-

„Kunstschule“ öffnet neue „Wege mit Kunst“

GAP-Projekt für 19 neue Mitarbeiter/ Kulturarbeit über Rostock hinaus/ Gute Förderer

Vorne am Haus ist nur ein schlichtes Schild. Der Hinterhof an der Friedrichstraße 28 läßt vieles ahnen. Alles aber nicht. Das offenbart sich dem Besucher hinter den Mauern alter Werkstätten, die schon die vorige Jahrhundertwende erlebt haben. Ein Druck- und Graphikstudio steht kurz vor der Eröffnung. Die Keramikwerkstatt, das Maleratelier und ein sehr großer Projektraum sind blütenweiß gestrichen und samt ihrer guten Ausstattung mit Werkzeugen, Geräten und Material auf tägliche Besucher vorbereitet. Die



Karin Budny, GAP-Projektleiterin an der „Kunstschule“

„Kunstschule Rostock e.V.“ ist seit einigen Wochen so gewachsen, daß von der Größenordnung eines soliden Mittelstandsbetriebes gesprochen werden kann: 19 Frauen und Männer haben seit Dezember 1999 hier wieder Arbeit, Einkommen und damit auch Chancen erhalten. „Wege mit Kunst“ heißt das Projekt, in dem nun Frauen mit Ausbildungen bzw. gediegenen Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen der bildenden- und gestaltenden Kunst arbeiten: malen in verschiedenen Techniken, bis hin zur Seidenmalerei, sich an Graphiken und Collagen üben. In Holz, Stein, Ton oder Gips modellie-

ren. Betongüsse anfertigen oder mit Metall gestalten. Keramiken entwerfen und diese auch brennen, oder Offset- und Siebdrucke herstellen, nachdem Lithographien und Radierungen gelungen sind. Da wären auch noch die Sparten der Fotografie, der Multimediaangebote ebenso zu nennen, wie Performance, Vorträge oder Seminare.

Und wenn von neuen Männern berichtet wurde, die die „Kunstschule“ braucht, so kommen die aus Handwerks- und Technikberufen und sorgen dafür, dass die Gäste in den Werkstätten, Ateliers und Studios mit ihren Kursleiterinnen und Betreuerinnen arbeiten können, ohne dass es irgendwo klemmt. Ohne die Werkstatt-Mannschaft wird nichts laufen.

Ein erster Kurs beginnt am Mittwoch für behinderte Kinder und Jugendliche: 10 Mädchen und Jungen werden Malerei, Collagen, Graphiken und Töpferarbeiten lernen und über einen längeren Zeitraum üben.

Kurse außer Haus

Sie kommen aus der Gemeinschaft „Barrierefreies Wohnen“, die „Kunstschule Rostock“ kommt zu ihnen in den „Walde-Mar Hof e.V. Volkskunstkurse außer Haus, wo es notwendig und von den Voraussetzungen her vertretbar ist, da werden die kunstschul-Mitarbeiterinnen zur mobilen Einsatzgruppe. Ähnlich wird es es sein, wenn in einigen Tagen die Senioren-Kurse für volkskünstlerische Arbeiten gemeinsam mit dem „Verein Jahresringe“ anlaufen. Mit der Leitung vom „Asylbewerberhaus“ an der Elisabethwiese hat es schon gute Gespräche gegeben. Zu prüfen ist nur noch: Werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die aus vielen Ländern der Welt nach Rostock gekommen sind, in die „Kunstschule“ kommen oder geht auch hier die „Kunstschule“ außer Haus? Das geht dann immer auch auf den 1991 zu Gründung

der inzwischen anerkannten Kultureinrichtung kreierten Namen zurück: „mobile Kunstschule“ hieß die Einrichtung und das ist sie glücklicherweise bis zum heutigen Tag geblieben.

„Wege mit Kunst“, dieses Projekt ist ein Glücksfall für die renommierte Kultureinrichtung Rostocks die als freier Träger nun das Volkskunstangebot im Großraum Rostock erheblich erweitern kann. GAP heißt die Kurzform dafür, „Gemeinwohlorientierte Arbeitsförderungsprojekte“.

Option bis 2002

Für die Unterstützung und Begleitung, sagt Projektleiterin Karin Budny im NNN-Gespräch, danke man den zuständigen Ressorts der Landesregierung, dem Arbeitsamt Rostock und der Stadtverwaltung: „Wir werden mit Leistungen diesem Vertrauen entsprechen. Der GAP-Titel ist auch so festgeschrieben: „Künstlerisch-ästhetische Betätigungs- und Bildungsangebote“. In Rostock gibt es für die mit GAP bezeichneten Projekte

der Arbeitsförderung eine „Regiestelle“ und die trägt den Namen „Büstro“, Büro für Struktur-forschung in der Dehmelstraße 23. „Bei Dr. Axel Troost und seinen Mitarbeitern haben wir für unser großes Vorhaben ebenso immer offene Ohren gefunden wie im GAP-Bereich des Arbeitsamtes der Stadt“, erklärt Karin Budny. Die Arbeitsförderung der „Neuen“ ist bis zum November 2000 festgeschrieben und glücklicherweise „gibt es eine Option für eine Verlängerung bis 2002“.

Es ist Faschingszeit, und da konnte nun auch die „Kunstschule Rostock“ Mädchen und Jungen mit Rat und Tat, mit Stoffen, Pappen, Papier und Farbe behilflich sein. Die Kinder bastelten ihre Faschingskostüme selbst.

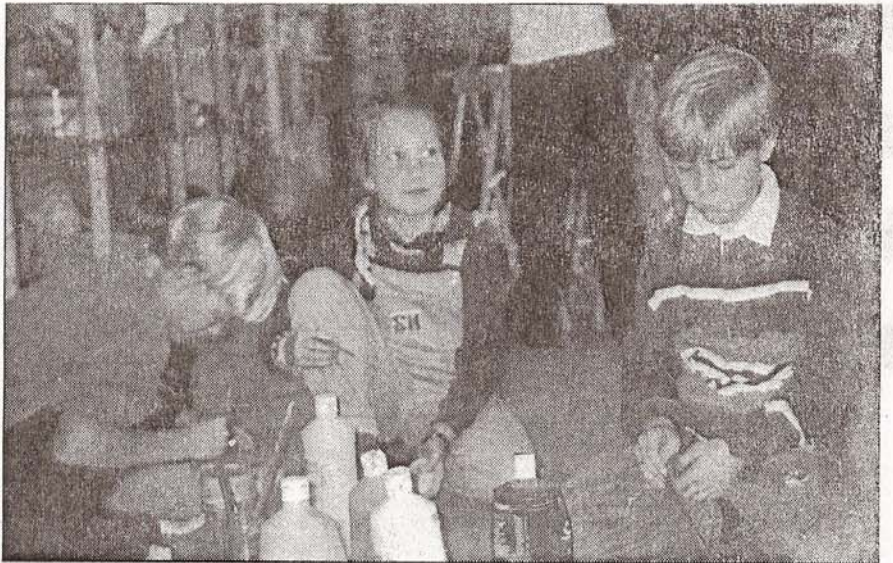
34 Schulprojekte

In den vergangenen zwei Monaten absolvierten „Kunstschule“-Mitarbeiterinnen 34 Projekte an Rostocker Schulen mit 230 Teilnehmern. In einem Vorhaben mit dem Namen „Laboratorium Kunst“ wurden bei 15 Ver-

anstaltungen 213 Interessenten angeleitet und betreut. „Kunstschule“ unterwegs heißt auch: Kulturangebote nach Laage, Zingst, Büttelkow bei Güstrow und in Justizvollzugsanstalt Waldeck zu bringen: drei GAP-Projektmitarbeiterinnen haben auf ihren Touren 379 Kinder, Jugendliche und Erwachsene erreicht.

Mit der Rostocker Straßenbahn AG hat sich die „Kunstschule“ auch schon verbündet. Aus einer Idee ist dieser Auftrag geworden: im Sommer 2000 bemalen „Kunstschüler“ die neu errichtete Abstellhalle der Stadtbusse im Industriegebiet Rostock-Schmarl. „Wir wünschen uns volle Werkstätten und Ateliers“, sagt Karin Budny. „Wenn die ‚Kunstschule‘ Lebensmut und Lebensqualität mit ihren Angeboten fördern kann, Menschen neues Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten gibt, dann ist es für uns ein Erfolg. Vielleicht können wir auch Verbindungen oder Freundschaften zwischen Menschen herstellen“.

Horst Marx



Kinder malen und erfahren, dass man mit Farben und Materialien die Welt anders sehen kann: Alltag in der „Kunstschule Rostock e.V.“

Fotos: Marx, Archiv „Kunstschule“

NNN-12A

NNN, 14.2.2000

Gut uniformiert und noch besser informiert

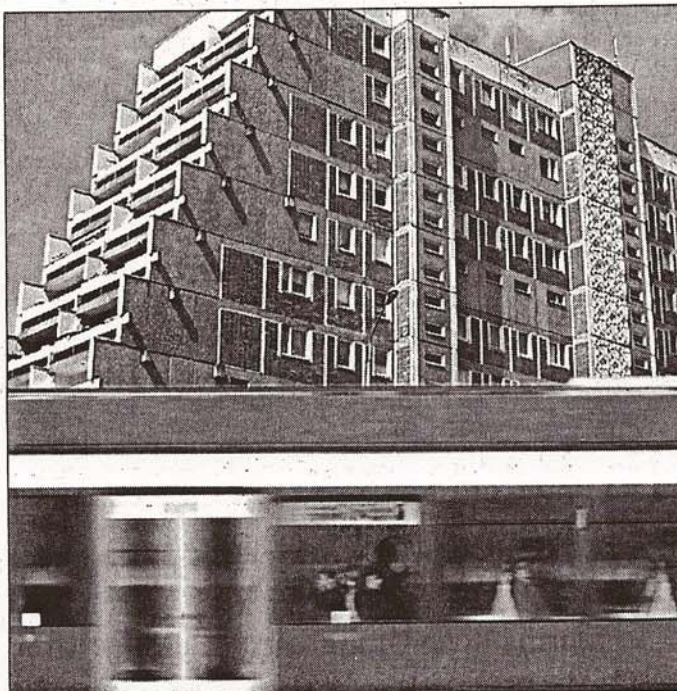
RSAG schickt Mobilitätsberater in Busse und Bahnen / Projekt läuft drei Jahre lang

Einen ungewöhnlichen Service bietet die RSAG seit vergangener Montag an: In Bussen und Bahnen sind 30 Mobilitätsberater unterwegs.

Was etwas hölzern klingt, verspricht pure Dienstleistung: Zum Aufgabenfeld der in RSAG-Dienstkleidung Auftretenden gehört eine umfassende Fahrgast-Information ebenso wie eine kleine Hilfestellung an Fahrscheinautomaten bis hin zur Entschärfung von gefährlichen Situationen, wie sie hin und wieder in Bussen und Bahnen auftreten.

Für ihre neuen Aufgaben haben sich die Mobilitätsberater bereits fit gemacht: Zwei Monate lang absolvierten sie ein Schulungsprogramm, das in Zusammenarbeit mit dem Institut für Datenverarbeitung und Bildung realisiert wurde, dabei gefördert vom Europäischen Sozialfonds. Von der Aneignung eines umfangreichen Wissens über Liniennetz, Fahrtdauer, Tarife und Anschlussverbindungen über einen psychologischen Exkurs bis hin zum Englischunterricht reichte die Palette der Ausbildung.

Jochen Bruhn, Kaufmännischer Vorstand der RSAG, verweist auf den langen Diskussions- und Entscheidungsprozess, der zu diesem Projekt führte. Bruhn bringt OB Arno Pöker ins Spiel, der in diesem Fall als der Ideengeber gilt und vor zwei Jahren den Anstoß zum Projekt gab. Den jetzigen Beginn sieht man im RSAG-



Die Straßenbahnnetz-Erweiterung in den Rostocker Nordwesten bringt auch viel Arbeit für den neuen Mobilitätsservice der Rostocker Straßenbahn AG Foto + Montage: Archiv/Werk 3

Vorstand auch als Anfang einer Testphase. Man wolle im Laufe dieser Zeit auch „die Akzeptanz ausloten“, so Bruhn, schließlich müsse erst herausgefunden werden, wie das neue Serviceangebot angenommen wird. Innerhalb von drei Jahren, für diesen Zeitraum ist Geld für das Projekt bewilligt, sei dies herauszufinden. Danach ist geplant, diesen Service weiterhin anzubieten, allerdings nicht mehr kostenlos.

Denn das ist zunächst der Clou der neuen RSAG-Offerte: Alle Leistungen werden ohne einen zusätzlichen Aufschlag zum Fahrpreis angeboten, das gilt auch dann, wenn hilfsbedürftige und behinderte Bürger „von Haustür zu Haustür“ gebracht werden. Ein solcher Service kann zwischen 7 und 20 Uhr und am Wochenende zwischen 8 und 18 Uhr in Anspruch genommen werden, die Bestellung muss jedoch einen Tag

vorher erfolgen, ein Info-Telefon ermöglicht dies: 0381/802-21 11. Bei rund sechs Prozent liegt derzeit in Rostock der Anteil der Schwerbeschädigten an der Gesamtfahrgastzahl, für die RSAG eine wichtige Zielgruppe.

Auch in der geplanten Erweiterung des Straßenbahnnetzes sieht Jochen Bruhn ein Betätigungsfeld der Mobilitätsberater: Im Zuge der Veränderung der Linienführung wird es in den nächsten Jahren erheblichen Informationsbedarf bei den Fahrgästen geben. Wo neue Haltestellen zu finden sind, welche Linien umgestellt werden, wann wo Bahnen verkehren, das alles muss den Fahrgästen vermittelt werden.

Finanziert wird dieses Programm, das die umständliche Bezeichnung „Mobiler Service in den öffentlichen Beförderungsmitteln der Hansestadt Rostock“ trägt, zum Großteil vom Land und von der Bundesanstalt für Arbeit. Für das erste Jahr sind insgesamt rund 1,577 Millionen Mark verplant, ein Betrag, der auch in den beiden Folgejahren in gleicher Höhe anfallen dürfte. Der RSAG-Anteil beträgt 3,8 Prozent, rund 60.000 Mark per annum.

In Dresden sind derzeit schon 60 Mobilitätsberater unterwegs, die wesentlich aufgeschlosseneren Sachsen haben das Angebot ihres Verkehrsunternehmens bereits zu schätzen gelernt. Da wolle die RSAG auch hin, so Jochen Bruhn. tc

NNN 14.3.2000

48 neue Arbeitsplätze für Rostocks Langzeitarbeitslose

Eine Idee: Technische Denkmale als Tourismusmagneten

NNN 21.12.06, 99

Acht Projekte, von der Tiertherapie bis zum Frauentreff, sollen jetzt drei Jahre lang insgesamt 48 neue Jobs für Langzeitarbeitslose schaffen. Jenes Gremium mit dem langen Titel „Beirat Gemeinwohlorientierter Arbeitsförderungsprojekte der Region Rostock“, kurz GAP, gab dafür grünes Licht. Und schon in einem Monat will es die Träger für weitere Vorhaben auswählen.

Fünf Projektideen hat der Beirat jetzt ausgeschrieben, die von Arbeitsamt, Stadt und Land gefördert werden könnten:

- Das erste und wohl umfangreichste Vorhaben haben die Mitarbeiter aus Altenpflege- und Seniorenheimen in die Diskussion gebracht. Es sollen Kräfte eingestellt werden, welche die individuelle Betreuung der Heimbewohner unterstützen, mit ihnen spazieren gehen, Besorgungen erledigen oder Ausflüge organisieren. Axel Troost, Geschäftsführer des Büros für Strukturforschung Rostock (Bü-

stro), betont: „Auf diesem Gebiet gibt es erheblichen Bedarf.“

- Ein kultur- und technikhistorisches Kompetenzzentrum könnte die Aufgabe übernehmen, Zeugnisse aus der Industrie-, Technik- und Wissenschaftsgeschichte aufzubereiten. Technikhistorische Denkmale sollen erhalten und als touristische Anziehungspunkte genutzt werden.

Träger mit gutem Konzept nötig

Eine geeignete Variante, um beispielsweise die Sternwarte der Hansestadt auch für die Öffentlichkeit wieder besser zugänglich zu machen? Troost nickt. „Auch das wäre möglich, es müsste sich nur ein Träger dafür finden.“ Auf keinen Fall solle dagegen Fördergeld dafür ausgegeben werden, wieder ein historisches Schiff aufzubauen.

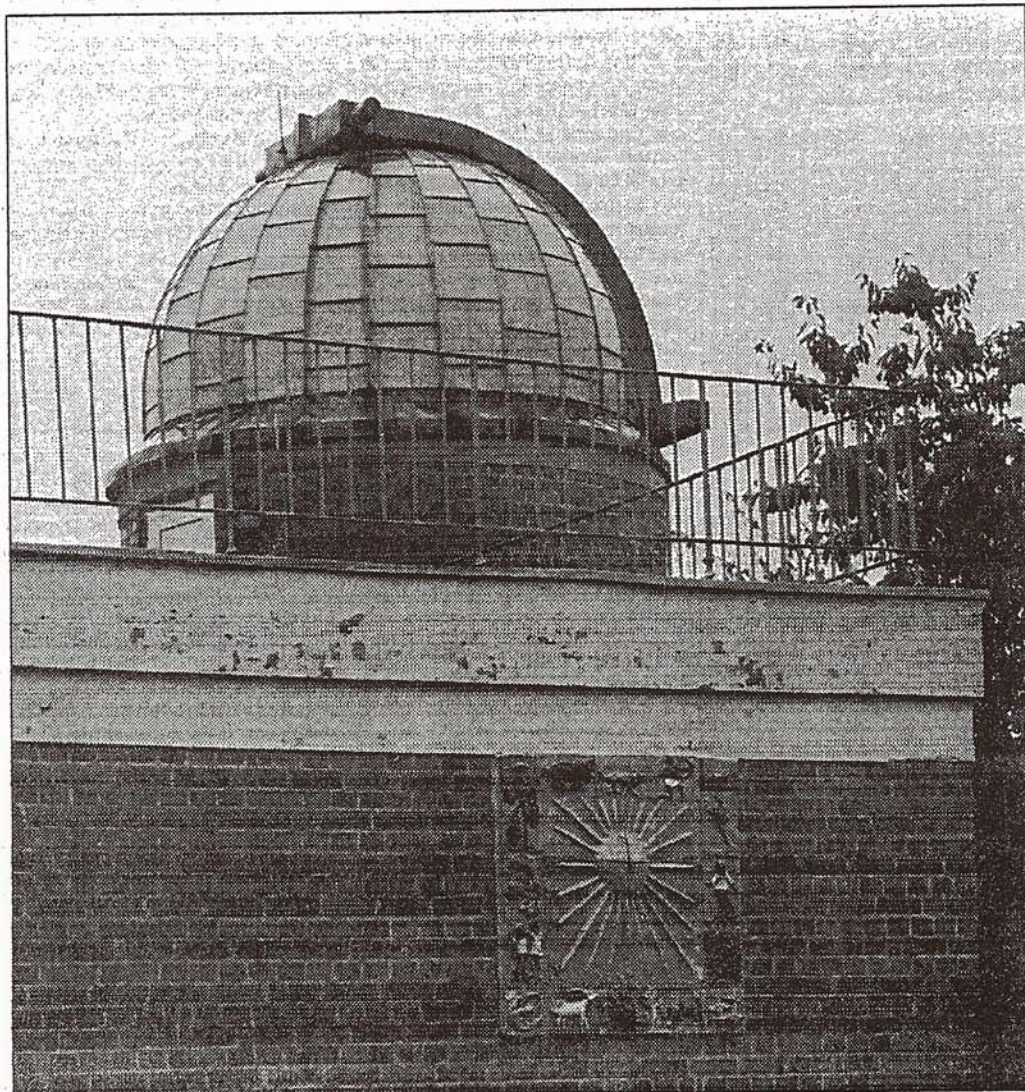
- Ein weiteres Kulturprojekt soll sich mit Geschichte und Zukunft der Hanse beschäftigen

und Beiträge zur Entwicklung einer neuen Hanse leisten. Ziel: Eine breitere Kooperation von Wissenschaft, Kultur und Tourismus im Ostseeraum.

- Idee Nummer vier: Auf Vorschlag des Staatlichen Amtes für Umwelt und Natur (StAUN) soll ein Träger gesucht werden, der ein Monitoring-Programm zur Bewertung von Fischtreppen entwickelt.

- Und schließlich, auch das eine Anregung des StAUN, sollen die unzähligen Datensammlungen und Studien aus verschiedenen Umweltbereichen systematisch per EDV erfasst und aufbereitet werden.

Auf alle Projekte können sich Institutionen oder Unternehmen bis 8. September bewerben. Infos gibt's bei der GAP-Regiestelle, Dehmelstraße 23 oder über Internet (www.piw.de). Seit die Regiestelle im Januar ihre Arbeit aufgenommen hat, sind bereits 22 Rostocker fest in Projekten untergekommen, weitere 160 sollen folgen. Katja Bülow



Um die Sternwarte kümmert sich derzeit niemand hauptamtlich. Doch über GAP könnten alte

07. 1.12.99

Drei neue Projekte für drei Jahre Arbeit

Modellunternehmen Gap sucht noch Träger

Hansaviertel. Arbeit für drei Jahre versucht der Beirat für Gemeinwohlorientierte Arbeitsförderprojekte (Gap) Arbeitslosen zu verschaffen. Jetzt hat der Gap-Beirat drei neue Vorhaben beschlossen.

Im „Immobilienkontor“ sollen arbeitslose Bauingenieure und Berufsverwandte eine neue Beschäftigung finden. Sie sollen für leerstehende kommunale Gebäude Gebäudezustand, Sanierungsbedarf, alternative Nutzungsmöglichkeiten und entstehende Kosten ermitteln, so dass im Anschluss über eine passende und finanzierbare Nutzung entschieden werden kann. Als Träger für dieses Objekt sucht der Gap-Beirat ein Ingenieur- oder Architektenbüro.

Ein „Sozialer Informations- und Servicedienst“ soll Ratsuchenden weiterhelfen im Behördendschungel. „Ein behinderter Fußballfan,

der auf die Schnelle ins Stadion will, könnte dort einen Fahrdienst erfragen, der noch Plätze hat. Oder wir recherchieren für Patienten mit seltenen Krankheiten Selbsthilfegruppen“, erklärt Gap-Mitarbeiterin Monika Horn genauer.

„Betreuung für Blinde und Sehbehinderte“ ist nicht neu, „aber bislang mussten Vereine und andere freie Träger mit ABM-Stellen auskommen. Die waren zu kurz befristet. Gap bietet Dreijahresverträge“, so Frau Horn. Mit den drei jetzt beschlossenen Projekten sollen gut 20 Arbeitslose beschäftigt werden. Damit hat Gap seit seiner Gründung im Januar Stellen für etwa 320 ehemalige Empfänger von Arbeitslosengeld oder -hilfe geschaffen. Finanziert werden diese Arbeitsfördermaßnahmen hauptsächlich mit Mitteln des Landesarbeitsamtes.

RSH

Telefon-Seelsorge künftig auch per E-mail in Rostock

Sieben neue Vorschläge für GAP-Projekte bestätigt

Steintor-Vorstadt. Sieben neuen Projektvorschlägen aus den Bereichen Tourismus und Infrastruktur, Soziales und Jugend, hat der Beirat der GAP-Regiestelle zugestimmt.

Weil behinderte Menschen in Deutschland noch nicht als Tourismuszielgruppe erkannt sind, orientiert das Projekt „Tourismus für Menschen mit Handicap“ darauf. Unter anderem soll eine Defizitanalyse erstellt und nachhaltig Einfluss auf Veränderungen und Verbesserungen der Situation dieser Menschen genommen werden.

Die etwa 50 000 Passagiere der 45 Kreuzfahrtschiffe, die in Warnemünde ankommen, will das Projekt „Back to the Roots“ bedienen. Es sollen Angebote für Reise- und Begleitprogramme entwickelt werden. Die Weiterentwicklung eines forsthistorischen Museums ist ein weiteres Tourismusprojekt. Der Forst- und Köhlerhof in Wiethagen stellt die Verbindung von Natur- und Kulturgeschichte als touristischer Magnet dar. Hier soll die Ausstellung historischer Techniken der Holznutzung erweitert

werden. Dafür wird eine Projektleitung benötigt, die über drei Jahre das Konzept präzisiert.

Da es bisher noch kein Angebot der Telefonseelsorge per E-mail in den neuen Bundesländern gibt, soll das Projekt „E-mail-Seelsorge“ ein Seelsorge- und Beratungsprogramm in Krisensituationen per E-mail darstellen.

Das fünfte Vorhaben, das „Jugendselbsthilfeprojekt produktives Lernen in sozialen Gruppen“, basiert in erster Linie auf dem Ansatz von produktivem Lernen. Die Jugendlichen sollen erste Arbeitserfahrungen durch Hineinschnuppern in die verschiedenen Arbeitsabläufe machen und eine Vorstellung von den verschiedenen Berufen bekommen.

„Außerschulische Jugendbildungsangebote“ stellen interessante Bildungsangebote vor.

Das siebte Projekt „Kinderfreizeitangebote für Grünschnäbel“ orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und den hohen Ansprüchen der Eltern. Interessierte Träger erhalten weitere Informationen unter 0381 / 4591 430.

Vorbereitung besteht aus vielen Kleinigkeiten

Blaumachen - nicht ohne Rosemarie Haide und GAP



Blaumachen - ohne Rosemarie Haide für treue Fans und Mitwirkende kaum vorstellbar.

Zum Besuchermagneten in der KTV hat sich das jährlich stattfindende Stadtteilstfest „Blaumachen“ entwickelt. Bereits zum 5. Mal treffen sich Bewohner und Gäste in diesem Jahr zu einer riesigen Fete.

Seine Wurzeln hat „Blaumachen“ im Urban-Projekt. Von Anfang an hält Rosemarie Haide die Fäden für diese Veranstaltung in der Hand. „Seit 1996 - also von Anfang an arbeite ich hier im Bürgerhaus, jetzt innerhalb eines GAP-Projektes“, erzählt die ausgebildete Lehrerin. „Bis zur Auflösung des Staatlichen Kunsthandels habe ich lange Zeit als Galeristin in Warnemünde gearbeitet. Danach u.a. im Kulturamt und als persönliche Referentin des damaligen Bürgerschaftspräsidenten. Eine Menge an unterschiedlichsten Erfahrungen konnte ich also in mein neues Team einbringen.“

Mit viel Enthusiasmus stürzte sich Rosemarie Haide in die Arbeit. Wenn auch „Blaumachen“ vor allem von Ideen und Engagement der Bewohner und Unternehmen des Viertels ge-

prägt wird, so steckt doch eine Unmenge organisatorischen Aufwandes dahinter. „In den ersten beiden Jahren haben wir verschiedenes ausprobiert und auch vieles dazu gelernt“, erinnert sich die engagierte blonde Frau. Inzwischen, so meint sie, sei doch manches zur Routine geworden. So besteht von Anfang an ein ehrenamtlich tätiger Arbeitskreis, der Ideen zusammenträgt und die Veranstaltung mit organisiert. Vertreten sind hier z.B. Unternehmen und unterschiedliche Organisationen - alle aus der KTV. Einberufen wird das Gremium von Rosemarie Haide, die auch die anstehenden Aufgaben im Vorfeld ordnet. „Vieles lässt sich nicht so nebenbei erledigen. Da muss man dran bleiben. Es gibt auch so einiges“, so weiß die Mitarbeiterin des Bürgerhauses aus Erfahrung, „was über die Jahre gewachsen ist und seit der ersten Veranstaltung in meiner Hand liegt.“ Dazu gehören z.B. Bühnenprogramm und damit zusammenhängende Absprachen und Verträge. „Allein die Vertragsgestaltung ist jedes Mal

ein Abenteuer, weil ich eigentlich erst am Tag der Veranstaltung weiß, wieviel Geld ich wirklich zur Verfügung habe“, erklärt sie. Aber zum Glück für die Anhänger von „Blaumachen“ verzichten viele der Akteure bei diesem Stadtteilstfest ganz oder teilweise auf ihre Gagen, machen mit aus Spaß an der Freude oder um der tollen Auftrittsmöglichkeiten willen. Andere Leistungen dagegen müssen bezahlt werden. Um diese Gelder aufzubringen, stellt Rosemarie Haide am Jahresanfang Anträge an verschiedene Ämter und versucht bis zur Veranstaltung Sponsoren zu finden. Auch während des Stadtteilstfestes findet man Rosemarie Haide vor Ort. Letzte Absprachen, kurzfristige Entscheidungen und Veränderungen - bei ihr ist man da richtig.

Doch nicht nur das Stadtteilstfest, sondern auch andere Veranstaltungen des Bürgerhauses liegen in ihrem Verantwortungsbereich. Regelmäßig treffen sich z.B. einmal monatlich Senioren des Stadtteils, um eine interessante Veranstaltung zu

erleben. In das Bürgerhaus geholt werden auch regelmäßig Ausstellungen, für die ebenfalls Rosemarie Haide verantwortlich ist. Ebenso in ihren Aufgabenbereich gehören Lesungen und andere Veranstaltungen, die im Bürgerhaus stattfinden.

„Sieht man sich das gesamte Aufgabenspektrum von Romi an, stellt man sich vor, dass sie in einer Agentur arbeitet. Aber - so ist es nicht“, stellt Angrit Weber, Leiterin des Bürgerhauses klar. „Der Bereich Veranstaltungen in unserem Haus ist durch eine sogenannte GAP-Stelle besetzt.“ Die Stellen im Bürgerhaus bewiesen, so Angrit Weber, dass es auf dem 2. Arbeitsmarkt durchaus anspruchsvolle Tätigkeiten gäbe. Insgesamt fanden im GAP-Projekt im Bürgerhaus 5 Menschen Arbeit - wenn auch auf Zeit. Diese Stellen bieten dem Bürgerhaus allerdings die Möglichkeit zum kurzen Durchatmen, wenn auch nicht auf Dauer. „Die Rostocker Regiestelle der GAP hat für uns vieles möglich gemacht, auch durch ganz persönliches Engagement.“ Dass es regelmäßige Kontrollen zur Verwendung der Gelder gibt, findet Angrit Weber richtig. Dazu gehörten für sie auch inhaltliche Kontrollen der Projekte, wie sie die GAP-Regiestelle durchführe.

In der gesamten Stadt Rostock sind gegenwärtig 99 GAP-Projekte tätig, die immerhin 454 Menschen beschäftigen, wie von Monika Horn, Mitarbeiterin der TGL, zuständig für GAP-Projekte, zu erfahren war. Die „Gemeinwohlorientierten Arbeitsförderprojekte“ bieten im Unterschied zu ABM die Möglichkeit, kontinuierlich über einen längeren Zeitraum zu arbeiten. Und - hier werden Projekte gefördert. Über Inhalte befindet in Rostock der Beirat, dem der Oberbürgermeister vorsteht. „Besonders froh sind wir darüber“, so Monika Horn, „dass die Hansestadt seit Anlaufen der GAP-Projekte einen Haushaltstitel für Sachkosten bereit gestellt hat.“ Besuche in Projekten hätten gezeigt, dass die Beschäftigten hoch motiviert und überwiegend sehr engagiert sind. Das liege sicher auch daran, dass durch die Förderung eine gewisse Sicherheit in die Lebensplanung des Einzelnen komme. Sie hoffe, so Monika Horn, dass es auch in den kommenden Jahren Möglichkeiten geben wird, Projekte über GAP zu fördern. KeG